Deutsch-Französisches Nachwuchskolloquium zu Ludwig XIV. / Colloque franco-allemand de jeunes chercheurs sur Louis XIV. am 28.04.2026

Organisiert von Lukas Holin (Universität Mainz), Julia Kramatschek (Université Aix-Marseille / Universität Tübingen), Loïc Oberdorfer (Institut historique allemand Paris/ Universität Potsdam), Mira Schemmer (Universität Bonn)

Unterstützt durch Université franco-allemande / Doktorandenkolleg Mainz – Dijon / Fondation Culturelle Franco-Allemande / Historisches Seminar der Johannes-Guttenberg-Universität Mainz

Über einhundert laufende Promotionsprojekte im europäischen Raum beschäftigen sich mit der Geschichte des Hofes Ludwigs XIV. Das deutsch-französische Nachwuchskolloquium schließt somit eine bedeutende Lücke, indem es das erste wissenschaftliche Produkt einer Koordinierung dieser Vielzahl junger HistorikerInnen darstellt. Die Zusammentragung der Erkenntnisse von acht dieser ForscherInnen im Rahmen des Kolloquiums bedeutet somit den ersten bedeutenden Schritt zu einer symbiotischen Vernetzung dieser reichen Forschungslandschaft. Methodisch leisteten sämtliche Vorträge einen Beitrag zu aktuellen sowie noch unterrepräsentierten Stoßrichtungen der Geschichtswissenschaft; ihre Ansätze lassen sich unter anderem der Kulturgeschichte des Politischen, der Neuen Diplomatiegeschichte, der Geschlechtergeschichte, der Körpergeschichte, der Geschichte des *biopouvoir* sowie der Kulturgeschichte der Gewalt zuordnen.

Einen weiteren Schwerpunkt der Tagung stellte die Geschichte der Kommunikationsstrukturen am Hof des Sonnenkönigs dar. Die Beiträge von NADINE RÜDIGER (Freiburg/Paris) und MIRA SCHEMMER (Bonn) hoben beide die Bedeutung des Monarchen selbst sowohl bei der Entfaltung eines distinkt weiblichen Diskurses am Hofe als auch bei der Entwicklung und Strukturierung von Skandalisierungsprozessen hervor:
RÜDIGER stellt in ihrer Analyse der Korrespondenzen dreier prominenter Damen der westeuropäischen *société des princesses* - Elisabeth Charlotte von der Pfalz, Sophie von Hannover und Anne de Gonzague – folgendes heraus: Die feminine interhöfische Briefkorrespondenz stellte einen alternativen politischen Diskursraum mit größerer Kritikfähigkeit gegenüber dem "*roi très (peu) chrétien*" dar. Nur Frauen als informelle Akteurinnen mit einem anderen Sprachinstrumentarium vermochten diesen zu produzieren.
Skandale, als diskursiv-performative Kommunikationsprozesse definiert, dienten zur Aushandlung moralischer Grenzen und Transgressionen. Durch ihre Untersuchung der relevanten Akteure, Motivationen, Methoden und Auswirkungen bedeutender Skandalisierungen am Hofe Ludwigs XIV. leistet SCHEMMER einen bedeutenden Beitrag zur in der Geschichtswissenschaft bisher unterrepräsentierten

Skandalisierungsforschung. Hervorzuheben ist hierbei ihre Charakterisierung der Rolle des Monarchen als „Gegenskandalisierer“ mit der Aufgabe, die performative Aushandlung von kulturellen Normen und Handlungsspielräumen in ihrer Radikalität einzugrenzen und zum Abschluss zu bringen.

Auch eine kulturgeschichtliche Betrachtung der Gewalt stand wie erwähnt im Zentrum der Tagung: LOÏC OBERDORFER (Paris/Potsdam) setzte sich kritisch mit historiographischen Narrativen zur Begrenzung von militärischer Gewalteskalation in frühneuzeitlichen Kriegen auseinander. Anhand des Fallbeispiels des pfälzischen Erbfolgekrieges und des sogenannten „*sac du Palatinat*“ in den Jahren 1688/89 durch französische Truppen werden einerseits die bewussten und effektiven Mechanismen der französischen Militärjustiz zur Limitierung soldatischer Gewalt gegen ZivilistInnen deutlich. Andererseits beleuchtete die Fallstudie aber auch die strukturell vorgesehene Entgrenzung derselben bei der Bekämpfung paramilitärischer Gegenwehr, die nicht auf historisch isolierte Einzelkonflikte, etwa den *guerre des Camisards*, beschränkt war. GREGOIRE BAROU (Paris) hob die Vielfältigkeit der Motive – strategischer, symbolischer, reaktiver Natur - militärischer Gewalt gegen urbane Zentren sowie die Bedeutung des Gewaltdialogs verfeindeter Akteure für die Entfesslung der Gewaltspirale hervor. Das Beispiel der eskalativen antizivilen Gewalt der anglo-niederländischen Seemacht gegen französische Hafenstädte stellt die These einer kausalen Relation autoritärer bzw. anti-republikanischer Regierungsformen mit einer Neigung zu dieser Gewaltform in Frage. Dabei wird jedoch deutlich, dass die öffentliche symbolische Ausschlachtung der erfahrenen Gewalt in den republikanischen Gemeinwesen deutlich offensiver und erfolgreicher geschehen konnte.

Diese Kontribution zur Kulturgeschichte der Gewalt ergänzte LUKAS HOLIN (Mainz) durch seine der Kulturgeschichte des Politischen nahestehenden Überlegungen zur Rolle konfessioneller, linguistischer und geopolitischer Verflechtungen im Mikrokosmos der reichsständischen diplomatischen Vertretungen am Hofe des *roi soleil*. Weit davon entfernt, nur ein Netz aus bilateralen Beziehungen der Gesandten und den Vertretern der französischen Monarchie darzustellen, handelte es sich vielmehr um ein vielschichtiges Beziehungsnetz von Akteuren verschiedensten Ranges im Auftrag unterschiedlichster Mächte, darunter auch deutschstämmige Mitglieder der königlichen Familie. Am Beispiel des Netzwerkes des brandenburgischen Deputierten Ezechiel Spanheim zeigt HOLIN ein „Reich im Kleinen“ auf: Dieses multilaterale Gefüge gestaltete sich analog zur reichischen Fürstengesellschaft. Dynastische, konfessionelle und regionale Affinitäten spielten auch für die Kommunikation und Zusammenarbeit der reichsständischen Vertreter in Versailles untereinander eine zentrale Rolle. KATHARINA STUHLDREHER (Bonn) beleuchtete einen weiteren vernachlässigten Aspekt der diplomatischen Realität der Zeit Ludwigs XIV., nämlich die exakte Bündnispolitik des Sonnenkönigs in Bezug auf das Heilige Römische Reich deutscher Nation mit dem Zwecke der Absicherung späterer Kriegserfolge. Spezifisch nahm STUHLDREHER die

Friedensverhandlungen in Kleve 1666 zwischen dem Fürstbischof von Münster und den niederländischen Generalstaaten anlässlich des Ersten Münsteraner Krieges (1665-1666) in den Blick, bei denen die Vermittlung des Bourbonenkönigs entscheidend war. Ziel der französischen Krone war es, sich als alternativer Mediator zum römisch-deutschen Kaiser zu präsentieren und so nachhaltig Klientelbeziehungen mit Reichsfürsten wie dem Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen zu errichten und zu bewahren.

Durch die Vorträge von MARIE BULTEZ (Tours) und JULIA KRAMATSCHEK (Tübingen/Aix-en-Provence) leistete das Kolloquium auch einen innovativen Beitrag zur Körpergeschichte der französischen Monarchie zur Zeit Ludwigs XIV.
In ihrer Untersuchung der Archivbestände der Stadt Tours kommt BULTEZ zu einer neuartigen Charakterisierung des 1670 begründeten *Hôtel des Invalides* in Paris: Es handelte sich um eine Institution, die zur Kontrolle und Beaufsichtigung einer Randbevölkerung, nämlich durch körperliche Beeinträchtigungen marginalisierte Veteranen, durch die Obrigkeit eingerichtet wurde. Dabei war das *Hôtel* als *lieu de passage* konzipiert, der die Dokumentierung und kontrollierte Ruhigstellung potenzieller Ordnungsgefährder zum Ziel hatte; nicht aber eine dauerhafte und umfassende gesundheitliche Versorgung aller gezeichneten Soldaten des königlichen Heeres.
Dass Körpernormen auch am französischen Hofe selbst von hoher Signifikanz waren, verdeutlichte KRAMATSCHEK: Wie versehrte Veteranen der Kriege des Sonnenkönigs aufgrund ihrer marginalen Körperlichkeit und der häufig damit verbundenen sozio-ökonomischen Isolation der monarchischen Obrigkeit als einzuhegende Subjekte galten, so spielte auch in den Kreisen Ludwigs XIV. selbst die Assoziation körperlicher und moralischer Qualität eine bedeutende Rolle. So wurde soziale Kritik regulär mit Körperkritik verbunden – die physische Äußerlichkeit von Mitgliedern des Hofes diente als „*substitut de caractère*“ der Betroffenen, wodurch eine visuell deutliche Hierarchie hergestellt wurde. Dabei spielte vor allem der mütterliche Blick auf ihre Töchter eine bedeutende Rolle als Kontrollinstanz, wie KRAMATSCHEK etwa am Beispiel der Madame de Sévigné feststellt. Als erstrebenswert galt dabei nicht eine rein „natürliche“ Ästhetik, sondern eine mit künstlichen Mitteln herbeigeführte. Diese Zielsetzung kann jedoch nicht als gesellschaftlich induzierter, scheinbar freiwilliger, Akt der Selbstoptimierung verstanden werden, sondern als notwendige Körperarbeit zur Vermeidung eines verhängnisvollen sozialen Ostrazismus.

Die Bedeutung des ludovizianischen Hofes als Drehscheibe der internationalen Beziehungen nahm SVEN EXTERNBRINK (Heidelberg) in seiner keynote in den Blick. Dessen Status als Herz des europäischen Gesandten- und Nachrichtennetzwerkes wusste der Sonnenkönig geschickt auszunutzen, wie an der spannungsvollen Inszenierung der spanischen Erbfolgefrage nach dem Tod Karls II. zu erkennen ist. EXTERNBRINK plädiert jedoch bei der Untersuchung dieses historisch bedeutenden sozialen Netzwerkes eine akteurszentrierte Perspektive einzunehmen, die über die

herkömmlich betrachteten Höflinge hinausgeht: Das diplomatische Geschäft wurde nicht nur von den glanzvollen *ambassadeurs* selbst, sondern von zahlreichen niederrangigen Agenten besorgt, die eine Doppelrolle als Informanten und Spione für ihre Fürsten innehatten. Die Komplexität des ludovizianischen Hofes wird auch daran deutlich, dass die Diplomaten eine separate, kollegiale Gesellschaft ausbildeten, die aber wiederum in Subsysteme der Solidarität unterteilt war, wie auch von LUKAS HOLIN gezeigt. Dies führte zu besonders engen Austauschbeziehungen von offiziell nicht verbundenen Akteuren, etwa im Falle der brandenburgischen und dänischen Botschafter, Ezechiel von Spanheim und Henning von Meyercron. Diese von EXTERNBRINK herausgearbeiteten informellen Einflussnetzwerke gingen jedoch über die diplomatische Sphäre hinaus: Der Hof stellte auch einen locus der unsicheren Aufstiegsmöglichkeit dar, der dem Pagen und protégé Elisabeth-Charlottes von der Pfalz, Eberhard von Harling, die Aszendenz zum Feldmarschall ermöglichte, während der Glücksritter und Historiker Primi Visconti letztlich in Ungnade fiel und seine Position in Versailles einbüßte. Dass die Handlungsmacht von als relativ subaltern einzuordnenden Akteuren, wie Harling, wacklig aber nicht zu unterschätzen war, belegt EXTERNBRINK anhand von dessen Patronin, der pfälzischen Schwägerin des Königs: Weit davon entfernt, als ausländische Frau dem *roi soleil* machtlos gegenüberzustehen, wusste sie ihre limitierten Einflussmittel auszureizen. So konnte sie etwa eine vollständige Zerstörung Heidelbergs im pfälzischen Erbfolgekrieg sowie eine wiederholte Eheschließung einer ihrer Töchter mit einem seiner unehelichen Kinder verhindern. Eine akteurszentrierte Perspektive erlaubt also auch, die Rigidität der höfischen Machtstrukturen in einem vermeintlich absolutistischen System zu hinterfragen.
Diese Beobachtungen mündeten in den Appell, eine solche Betrachtungsweise zu nutzen, um einen Blick von innen auf die Strukturen des Hofes Ludwigs XIV. mit ihrer mindestens kontinentalen Bedeutung zu werfen: Es gelte, frei nach dem belgischen Historiker Dirk van der Cruysse, das noch unerforschte Meer von Tinte zu erkunden und fruchtbar zu machen.

Sektion I: Kommunikation am Hof/communication à la cour

Nadine Rüdiger (Freiburg / Paris): Das Narrativ „Ludwig XIV.“ als weibliche Ressource in der interhöfischen Kommunikation (1638-1715)

Mira Schemmer (Bonn): Skandalisierungen am Hofe Ludwigs XIV. als kommunikative Prozesse

Sektion II: Kriegserfahrungen/expériences de guerre

Loïc Oberdorfer (Paris / Potsdam) : La violence jugée : La justice militaire française pendant le « Sac du Palatinat » 1688/89

Grégoire Barou (Paris) : Louis XIV, Guillaume III et les bombardements : la violence en dialogue (1693-1696)

Sektion III :

Marie Bultez (Tours) : Traiter l'incapacité physique au sein des armées royales : l'hôtel des Invalides sous le règne de Louis XIV

Julia Kramatschek (Tübingen / Aix-en-Provence): Körperlichkeit als Ordnungsmacht: Normen und ‚Körperdruck' am Hof Ludwigs XIV.

Sektion IV:

Lukas Holin (Mainz): Das Reich im Kleinen – Ezechiel Spanheim als Teil einer deutschen Gesandtengesellschaft am Hof Ludwigs XIV.

Katharina Stuhldreher (Bonn): Die Friedensverhandlungen zu Kleve 1666 – eine vergessene Episode der auswärtigen Beziehungen Ludwigs XIV.

Keynote und öffentlicher Abendvortrag:

apl. Prof. Dr. Sven Externbrink (Hagen/Heidelberg): Der Hof Ludwigs XIV. als Knotenpunkt der „Internationalen Beziehungen" (ca. 1643-1715)